

Anke Steinborn: Der neo-aktionistische Aufbruch: Zur Ästhetik des „American Way of Life“

Berlin: Bertz+Fischer 2014 (Medien/Kultur, Bd.9), 292 S.,

ISBN 978-3-86505-391-6, EUR 29,–

(Zugl. Dissertation an der Bauhaus-Universität Weimar, 2013)

Die aktuell als Medienwissenschaftlerin an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus tätige Anke Steinborn untersucht die Ästhetik, Krise und den medialen Wandel des *American Way of Life* anhand von exemplarischen Filmanalysen. Im Zentrum ihrer Studie, deren Ziel es ist, „einer tiefergehenden ästhetischen Profilierung des ‚American Way of Life‘ in der wissenschaftlichen Literatur“ (S.7) nachzugehen, stehen die US-amerikanischen Filme *The Thrill of It All* (1963), *Fight Club* (1999), *American Beauty* (1999) und *Lost in Translation* (2003) sowie als kleiner Exkurs das Video *Anthem* (1983) des amerikanischen Künstlers Bill Viola.

Steinborns fundierte sozio-kulturellen und formal-ästhetischen Analysen werden theoretisch von verschiedenen

Seiten unterfüttert. Im Zentrum stehen die Theorien von Gilles Deleuze und Félix Guattari sowie zentrale strukturalistische Diskurse von Jean Baudrillard und Roland Barthes; zusätzlich wird ihre Untersuchung durch wissenschaftliche Arbeiten ihres Doktorvaters Lorenz Engel und des ebenfalls an der Bauhaus-Universität Weimar lehrenden Filmwissenschaftlers Oliver Fahle untermauert.

Für Steinborn manifestiert sich der *American Way of Life* bis Mitte des 20. Jahrhunderts als „Paradigma der westlichen Konsumkultur“ (S.7), um schließlich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von einer Krise heimgesucht zu werden, in der ehemals symbolische Zeichen zugunsten performativer Gesten abgelöst werden und so eine

Wandlung kultureller und medienästhetischer Darstellungsweisen vollzogen wird. Als wesentlicher theoretischer Unterbau dienen ihr die von Gilles Deleuze in seinen filmphilosophischen Büchern (*Das Bewegungs-Bild: Kino 1 / Das Zeit-Bild: Kino 2*, Frankfurt: Suhrkamp, 1989/1991) aufgestellten Überlegungen und Betrachtungen vom Übergang des Bewegungs-Bildes zum Zeit-Bild, die die Transformation der Sprache des Kinos von der Beschreibung einer einheitlichen Welt hin zu einer brüchig heterogenen darstellen.

Zu Beginn ihrer Analyse zeichnet Steinborn phänomenologisch und ästhetisch die historischen Grundlagen des *American Way of Life* nach und veranschaulicht, wie dessen Werte im Kino mittels der klassischen Erzählform durch Zeichen tradiert werden. Der Film *The Thrill of It All* fungiert hier als zentrales Beispiel für die Konstitution des amerikanischen Lebensmodells, das sich für die Autorin durch drei Säulen manifestiert: das Vorstadtheim, das Automobil und das Baby. Ein ausgezeichnete Exkurs in die Geschichte des amerikanischen Produktdesigns zwischen 1928 und 1958 erweitert ihre Untersuchung zudem durch interdisziplinäre Verkettungen, die ihre Thesen vertiefen und untermauern.

Im zweiten Teil nutzt Steinborn dann die bereits gewonnenen Erkenntnisse, um die Krise und Entmystifizierung des *American Way of Life* anhand der anderen oben erwähnten Filme zu veranschaulichen. Sie erforscht diese nicht nur unter dem Fokus ihres formal-ästhetischem Wandels, sondern auch anhand der Entwicklung der dar-

gestellten Dinge und Objekte und der Performanz. Dinge sind für Steinborn beispielsweise „nicht länger mit vorgegebenen Bedeutungen konnotiert“ (S.80), sondern werden erst „im performativen Akt konstituiert“ (S.80). Dabei konkretisiert sie die mitunter schwierigen filmtheoretischen und philosophischen Überlegungen von Deleuze mittels detaillierter und gut lesbarer Filmanalysen an den von ihr gewählten Filmbeispielen. Besonders dienlich sind auch ihre Übersichtsgrafiken, welche die wissenschaftliche Spurensuche in Diagrammform vereinfacht bündeln und sich hervorragend als visueller Beleg der Argumentation eignen. Die profunde, mit sorgfältig eingewebten Zitaten sehr weitreichende Nutzung der Sekundärliteratur zeugt zudem von einer Akribie, dank der das Buch den Wandel des *American Way of Life* und dessen Wertekanon wissenschaftlich exakt seziert. Zusätzlich erlaubt es durch die interdisziplinären Teile philosophische und ästhetische Überlegungen jenseits des filmwissenschaftlichen Rahmens, die zeigen, dass auch das Produktdesign als Narrativ soziale Werte vereinheitlicht und an dessen Wandel ebenso Tendenzen erkennbar werden, die Rückschlüsse auf gesellschaftliche Brüche und Entwicklungen gewähren. Anschließend an ihre Thesen ließe sich beispielsweise der Frage nachgehen, was uns die Verwendung und das Design des Computers als Narrativ im Kino von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft berichtet.

Michael Leuffen (Köln)